

Infoblatt: Die Entwicklung der Weltbevölkerung

Infoblatt zu Aspekten wie Fertilität, Wanderungen und Perspektiven der Weltbevölkerungsentwicklung

Einleitung

Die Weltbevölkerung wächst: Auch wenn die Zeiten des enormen Zuwachses der 1960er-Jahre aufgrund eines weltweiten Geburtenrückgangs vorbei sind, so wächst die Bevölkerung nach wie vor, und zwar fast ausschließlich in den Entwicklungsländern. Hier beträgt das jährliche natürliche Wachstum etwa 2,3 %, in den Industrieländern liegt es bei gerade einmal 0,3 % (2020).

Besonders deutlich verläuft diese Entwicklung in den Städten: Seit 2008 leben erstmals in der Geschichte mehr Menschen in Städten als auf dem Land, 2018 lag der Prozentsatz der Stadtbevölkerung schon bei 55 %. Die städtische Bevölkerung wächst dabei mit 1,8 % weiterhin schneller als die gesamte Weltbevölkerung, die Dynamik hat sich aber etwas abgeschwächt.

Derzeit leben etwa 7,9 Milliarden Menschen auf der Erde, davon etwa 5,7 Milliarden in den Entwicklungsländern. Der mit Abstand größte Teil der Menschheit lebt in Asien (4,6 Milliarden Menschen). Seit den 1960er-Jahren sank die Wachstumsrate von ihrem Höchststand (2,1 %) auf momentan 1,1 %, was einer jährlichen Zunahme von knapp 87 Millionen entspricht. Die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen sagt nach ihrer 2019 veröffentlichten mittleren Wachstumsprognose einen Anstieg der Weltbevölkerung bis 2050 auf 9,5 Milliarden Menschen voraus.

Fertilität

Die Zahl der Kinder pro Frau (Total Fertility Rate = TFR) liegt derzeit im weltweiten Durchschnitt um 0,2 über dem Erhaltungsniveau von etwa 2,1. Noch 1960 hatte jede Frau durchschnittlich sechs Kinder. Der Rückgang ist ein beachtlicher Erfolg der Bemühungen um Familienplanung.

In den am wenigsten entwickelten Staaten ist diese Zahl mit 4,0 jedoch nach wie vor hoch. In einigen Ländern hingegen hat die TFR einen Tiefstand erreicht, vor allem in Süd- und Osteuropa einschließlich Russlands mit 1,5 oder weniger. Auch innerhalb einzelner Länder ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Kinderzahl (z. B. Stadt-Land-Gegensatz).

Trotz weltweit sinkender Geburtenraten wird aufgrund der großen Zahl von Kindern und Jugendlichen in den Entwicklungsländern, welche dort die zukünftige Elterngeneration bilden, die Zahl der Menschen noch jahrzehntelang anwachsen, und zwar selbst dann, wenn die TFR ab sofort nur noch auf dem Erhaltungsniveau läge. Dieses sogenannte Entwicklung der Geburtenrate in das [Modell des demografischen Übergangs](#) ein. Heute zeigt sich, dass dieses Modell nur begrenzt auf Entwicklungsländer übertragbar ist. In vielen dieser Länder konnte zwar in den vergangenen Jahrzehnten ein enormer Anstieg der Lebenserwartung erreicht werden, die nach wie vor hohen Geburtenraten führten jedoch zu einem derart starken Wachstum, dass unter dem Bevölkerungsdruck die wirtschaftlichen und sozialen Systeme an den Rand des Zusammenbruchs gerieten. Diese Entwicklung kann zu einem erneuten Anstieg der Sterblichkeitsrate führen.

In einigen Staaten vor allem im südlichen Afrika hatte HIV/AIDS die Entwicklungsfortschritte im Hinblick auf die Lebenserwartung der Bevölkerung fast völlig zunichte gemacht. Aufgrund der hohen Kinderzahlen pro Frau wächst die Bevölkerung dieser Länder dennoch weiterhin.

Alterung

Der Rückgang von Sterblichkeitsrate und Geburtenrate führt zu einer deutlichen Alterung der Weltbevölkerung. Dieser Prozess wird sich in Zukunft weiter beschleunigen. Sind derzeit knapp 12 % der Weltbevölkerung über 65 Jahre alt, so werden es im Jahr 2050 bereits 19 % sein. Diese Alterung findet ihren Ausdruck im wachsenden Medianalter der Weltbevölkerung: Das derzeitige Durchschnittsalter von 31 Jahren wird bis 2050 bei mittlerer Fertilität auf über 36 Jahre ansteigen.

Der Alterungsprozess wird die Gesellschaften sowohl der Industrie- als auch der Entwicklungsländer vor große Herausforderungen stellen, wenn es darum geht, einen immer größeren, außerhalb des Erwerbslebens stehenden Bevölkerungsteil zu versorgen.

Wanderungen

Eine besondere Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung in einzelnen Regionen haben Wanderungsgewinne und -verluste: Zwar ist das natürliche Wachstum Hauptkomponente der schnellen Bevölkerungszunahme in weiten Teilen der Welt. Kleinräumig aber spielen Wanderungsbewegungen eine wichtige Rolle: In Sonderfällen ergeben sich durch Migration und spätere Rückführungen extreme Bevölkerungsverschiebungen innerhalb kürzester Zeit. Derzeit wird in den meisten westeuropäischen Staaten das negative natürliche Wachstum durch Wanderungsgewinne kompensiert. Sämtliche Entwicklungskontinente hingegen weisen negative Wanderungssalden auf. Da der natürliche Zuwachs sehr hoch ist, hat dies allerdings kaum Einfluss auf die Wachstumsrate.

Perspektiven

In den hoch entwickelten Staaten kommt es zu einer Schrumpfung der Bevölkerung bei gleichzeitiger Überalterung. Die Aufrechterhaltung der gemeinschaftlichen sozialen Versorgungssysteme und des Wirtschaftssystems wird zunehmend schwieriger. Um den heutigen Lebensstandard zu halten, ist theoretisch eine Zuwanderung in großem Ausmaß erforderlich. In den weniger entwickelten und stark wachsenden Ländern vergrößern sich die erwerbsfähigen mittleren Altersgruppen, das Fehlen von Kapital und Know-how verhindert es aber, von diesem „demografischen Bonus“ zu profitieren. Der Erwerb des Lebensunterhalts wird damit zunehmend schwieriger, wodurch räumliche Ausgleichsbewegungen durch Migration angestoßen werden.

Ökologische Folgen

Das rasche Bevölkerungswachstum in den Entwicklungsländern erschwert oder verhindert die Sicherung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Bildung, Gesundheitsversorgung) und bedroht die ökologische Tragfähigkeit in vielen Regionen.

Auch global betrachtet ist der Druck der Bevölkerung auf Ressourcen wie Süßwasser, Ackerland, Wälder, Fischereizonen und die Atmosphäre so groß wie nie zuvor. Das Wachstum hat negative Auswirkungen auf die Umwelt durch eine zunehmende Verschmutzung und Übernutzung von endlichen Ressourcen. Produktivitätszuwächse der letzten Jahrzehnte, z. B. in der Nahrungsmittelproduktion, verringern sich, da die natürlichen Grenzen erreicht werden.

Trotz einer beginnenden Verlangsamung des Wachstums wird die Weltbevölkerung noch jahrzehntelang weiter zunehmen. Ob die Erde das verkraften kann oder ob damit ihre Tragfähigkeit überfordert ist, hängt entscheidend vom Konsumverhalten der Menschen ab - vor allem in den Industriestaaten.

Quellen:

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

United Nations Department of Economic and Social Affairs, World Population Prospects

Quellendatum: 2005/2012/2021

Autor/Autorin:

Sebastian Siebert, Christian Neuhaus, Eberhard Pyritz

<http://www.klett.de/terrasse>

Letzte Änderung: 02.12.2021